

443. Migration und Migrationsgesetz

Man hat immer eine Migration, entweder geregelt oder sonst ungeregelt!

Vorbemerkung

Bei Migration zucken viele Menschen zusammen und sehen schon Horden von Fremden die unser Land und die Nachbarnationen überschwemmen.

Ja, es ist richtig, dass der grösste Teil der Wirtschaftsflüchtlinge, die Europa erreichen, sich über den Trick eines Asylgesuches Zugang zum Kontinent zu verschaffen versuchen.

Aber es bleibt ja nur diese Möglichkeit, weil nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa eine griffige Migrationsgesetzgebung fehlt, die das regeln würde. Eine Gesetzgebung, in der genau festgelegt ist, wer unter welchen Bedingungen legal einreisen kann und darf.

Die Schweiz – das klassische Migrations- und Emigrationsland Europas

Nur Geschichtsinteressierten ist wohl bekannt, dass die Schweiz noch bis um 1900 als Armenhaus Europas galt.

So hatten von 1850 – 1914 rund 380'000 Einwohner unser Land verlassen und waren nach Übersee, vor allem in die USA emigriert. Bis 1945 erhöhte sich diese Anzahl auf 500'000. Heute zählen wir rund 700'000 Auslandsschweizer. Die Zahl von 380'000 muss aber im Zusammenhang mit der Gesamtbevölkerung von 1900 (als Mittelwert) von 3,3 Mio. gesehen werden, was nichts anderes bedeutet, dass rund 10 % unser Land verliessen.

Und dies keinesfalls freiwillig: Hunger und Arbeitslosigkeit waren grösstenteils der Grund dafür und nicht etwa Abenteuerlust oder dergleichen.

Es waren dann aber wieder kurz vor und an der Schwelle zum 20. Jahrhundert tüchtige Einwanderer, welche unsere Infrastruktur und Industrien aufbauten und zum Blühen brachten. Zuerst die Tunnelbauer, wie die tüchtigen Mineure aus Italien, welche sich durch den Gotthard und Simplon kämpften. Dann Pioniere wie

• Julius Maggi	Italien	Maggi (heute Nestlé)
• Walter Boveri	Deutschland	BBC (heute ABB)
• Charles Eugen Brown	Grossbritannien	BBC (heute ABB)
• Heinrich Nestlé	Deutschland	Nestlé
• Nicolas Hayek	Libanon	Swatch-Group
• Dieter Bührle	Deutschland	Oerlikon-Bührle (Contraves/OC)
• Fritz Schoellhorn	Deutschland	Brauerei Haldengut Winterthur
• Ulrich Bally	Österreich	Bally AG.

All diese und noch viele mehr bauten die typisch schweizerischen Firmen auf, welche wir heute entweder noch immer solo oder in Weltkonzernen implantiert wiederfinden.

Die Schweiz war damals bei den Einwanderungsbedingungen so grosszügig, dass sie auch europaweit als Sammelbecken für alle Freidenker und Anarchisten galt. Das kam bei den Nachbarn gar nicht gut an und so wurde unser Land mehrmals gerügt und gar Sanktionen ergriffen. Immerhin schauten sich dann die Behörden die Einwanderer doch etwas genauer an, um echte Unruhestifter oder gar Anarchisten zu vermeiden.

Viele Freidenker aber brachten sich zum Vorteil der Schweiz in unser Land ein, wie zum Beispiel Pellegrino Rossi, der 1816 vor den Österreichern aus Bologna fliehen musste und in Genf als erster Katholik an der Académie de Genève römisches Recht und Staatsrecht lehrte und seine politische Karriere startete.

Der Deutsche Heinrich Fick, in seiner Heimat zur Persona non grata erklärt, half mit, das schweizerische Obligationenrecht zu schaffen. Gottfried Semper, Teilnehmer am Dresdner Aufstand von 1849, war 1855 einer der ersten Professoren am Polytechnikum, das er kurz zuvor für die Schweiz entworfen hatte (u.a. auch Semperoper Dresden und Burgtheater Wien). Aber auch führende Köpfe der schweizerischen Arbeiterbewegung wie Herman Greulich aus Breslau, der es in den Nationalrat schaffte und erster Sekretär der Sozialisten und der ersten Gewerkschaft wurde, waren darunter.

Ausser den europäischen Kleinstaaten wie Luxemburg, Andorra, Monaco und Vatikan steht die Schweiz mit Abstand an der Spitze der Migrationsländer: rund 2,5 Mio. Ausländer sind zurzeit in unserem Land, also rund 30 % der Gesamtbevölkerung.

Hinter uns folgt dann in Europa mit grossem Abstand zuerst Österreich mit 17,5 %, dann Schweden, Zypern, Irland und dann Deutschland mit noch 14,9 % - was nicht mal der Hälfte der Schweiz entspricht!

Interessant und bedeutungsvoll sind auch die Länder mit dem kleinsten Ausländerbestand in Europa: Ungarn 4,6 % und die Polen gar nur 1,6 %! Das wirft dann schon einige Verständnis-Fragen auf, zum Beispiel wenn man diese Staaten und andere mit ähnlichen Werten jammern hört, wegen den vielen Ausländern. So treffen für die Schweiz gleich zwei Superlative zu:

Keine Nation Europas hat in der Vergangenheit mehr Bürger in Nicht-Kolonien «exportiert» als die Schweiz und das in effektiven Zahlen.

Und kein Land hat proportional zur Bevölkerung bisher mehr Ausländern einen sicheren Hafen geboten wie die Schweiz.

Migration in die Schweiz ja, aber ...

Man kann sich eigentlich nur wundern, wenn man feststellt, wie grosse Nationen – zum Beispiel USA, Kanada und auch Australien - diese Migration klar geregelt haben. Dabei spielen aber bevorzugte Berufe, Investoren und andere Qualitäten eine entscheidende Rolle. Die USA lassen mit der Greencard-Regelung 140'000 Einwanderungswillige ins Land, früher waren es mal 400'000, auch diese mit Mindestanforderungen.

Das sind dann für die USA rund 450 Einwanderer pro Million Einwohner. In der Schweiz sind es schon bei den genehmigten Asylgesuchen jährlich zwischen 2'500 bis 5'000 pro Million Bewohner, dazu kommt noch der Einwanderungssaldo (Einwanderer minus Auswanderer), welcher zwischen 3'500 bis 8'500 Personen pro Million Einwohner schwankt.

Dabei ist festzuhalten, dass wir den Einwanderungssaldo dank der EU-Personenfreizügigkeit gar nicht beeinflussen können.

So ergibt eine Zwischenbilanz mit der EU für 2018 folgendes Bild:

- Die Zuwanderung stagniert bei rund 31'000 Personen, also 3'800 pro eine Mio. Einwohner.
- EU-Ausländer beziehen häufiger Sozialhilfe.
- Jeder dritte Arbeiter ist zugewandert.

Aber auch Positives ist zu vermelden:

- Die Zuwanderung ist für die AHV positiv.
- Die Erwerbsquote der Zuwanderer ist höher als der Schweizer.
- Und die Zuwanderer erreichen eine Verjüngung der Bevölkerung.
- Die taffe Zuwanderungs-Diskussion hat Einwanderungswillige doch soweit aufgeschreckt, dass es den Zustrom etwa abgebremst hat.

Afrika aber auch der Balkan sind auf Wanderschaft

Was bei uns vor 100 – 150 Jahren abging, passiert nun in Afrika: viele Bewohner verlassen den schwarzen Kontinent bzw. den Balkan, um bei uns in Europa ihr Auskommen zu finden.

Die Vorzeichen sind fast gleich: Hungersnöte und Arbeitslosigkeit veranlassen die Familien vor allem die jungen, starken Männer auf die Wanderschaft = Migrationsflucht zu schicken, in der Hoffnung, dass dann nach einigen Monaten Zahlungen aus Europa das Auskommen der Verbliebenen auffrischen helfen. Und um dieses Vorhaben durchzusetzen wird eine Sippe, ein Clan auch mal einige Tausend Dollars aufbringen, um die vielversprechenden Schlepper zu bezahlen und verschuldet sich dabei dann komplett.

Der «Auserwählte» wird dann alles daransetzen, nach Europa zu kommen, schon um seiner Familie keine Schande zu bereiten: also mit leeren Händen zurückzukehren, das geht dann eben gar nicht.

Und wenn nur das Gerücht, quasi eine Sage, herumgeistert, dass es irgendwo in einem benachbarten Dorf einer doch geschafft habe, dann bleibt diese Hoffnung bestehen und es wird weiter versucht – unabhängig ob die Erfolgsgeschichte auch stimmt oder nicht!

Das stellt uns vor den Gewissenskonflikt:

- Grenzen dicht und im Meer wegschauen, damit keine Erfolgs- und nur Katastrophengeschichten zu Hause in Afrika ankommen oder ...
- notfallmässig zu helfen und riskieren, dass weiter Erfolgsmärchen herumgeistern, die neue Versuche fördern, das Mittelmeer zu überqueren.

Oder man hätte ein griffiges Migrationsgesetz, womit man allen signalisieren könnte, nur so und nicht anders und wer das nicht erfüllt, muss sofort bedingungslos zurück und es dann auch vollzieht, innert Stunden!

Migrationsgesetz

Es versteht sich von selbst, dass darin eine klar abgegrenzte Anzahl Berufsfachleute Platz hätte. Gerade Pflegeberufe, Gastgewerbe und solche in der Landwirtschaft, als Beispiel, da würden wir uns sofort eine Entlastung wünschen. Und natürlich studierte Fachleute verschiedener Richtungen.

Aber gerade mit Afrika? Erhält man von dort gut qualifizierte Leute? Aufgepasst, es ist nun nicht so, dass Afrika = Mediziner und Tam-Tam heissen muss. Auch dort werden Menschen sehr gut ausgebildet und haben trotzdem kein Auskommen! Solche würde man sich gerne bei uns wünschen.

Aber es gibt auch die Idee, hier ausbilden, Praktikum und dann wieder zurück. Das ist ein Austausch auch in Arbeitskultur, Entwicklungshilfe und schafft unbezahlbare Verbindungen in diese Länder, hat also genauso ein Payback, auch wenn das nicht gerade sofort läuft, sondern mittel- bis langfristig.

Wer aber nur hierherkommen will, um schnell und billig ein bisschen zu arbeiten, wird nicht willkommen sein und muss raus, wir können solche Billigarbeitskräfte genauso im innereuropäischen Ausgleich aufstocken.

Schliesslich muss aber die EU, auch wenn es ihr schwerfällt eingestehen, dass das Dublin-Abkommen schon längst gescheitert ist.

Das muss neu verhandelt werden, um die Mittelmeer-Anrainer von den Flüchtlingsströmen, welche sich geografisch automatisch so ergeben, mittelfristig massiv zu entlasten und einen gerechten Verteiler finden!.